



Gottesdienstentwurf zu Jesaja 60, 1-6

Zu Epiphania hat Pfarrerin Reinhild Schneider (Mission EineWelt, Neuendettelsau) 2013 einen Entwurf für einen Gottesdienst mit Predigt zu Jesaja 60, 1-6 verfasst.

Sie konfrontiert in ihrer Predigt die Zuhörerinnen und Zuhörer mit Fragen an den eigenen Glauben, die sie immer wieder von Christinnen und Christen aus anderen Kulturen im Zusammenhang mit der Weihnachtsbotschaft erfährt und versucht, eine Antwort darauf zu geben.

Liedvorschläge

Eingangslied: Wie schön leuchtet der Morgenstern

Wochenlied: O König aller Ehren

Vor der Predigt: Mache dich auf und werde Licht
(als Kanon)

Predigtlied: Licht, das in die Welt gekommen

Schlusslied: Stern von Bethlehem

Evangelium

Matthäus 2, 1-12

Predigttext

Jesaja 60, 1-6

¹ Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

² Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

³ Und die Heiden werden zu deinem Lichte ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.

⁴ Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt und kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden.

⁵ Dann wirst du deine Lust sehen und vor Freude strahlen, und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn sich die Schätze der Völker am Meer zu dir kehren und der Reichtum der Völker zu dir kommt.

⁶ Denn die Menge der Kamele wird dich bedecken, die jungen Kamele aus Midian und Efa. Sie werden aus Saba

alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des HERRN Lob verkündigen.

Predigtvorschlag

Liebe Gemeinde!

Lichter haben wir in den vergangenen Tagen reichlich gesehen und angezündet: die Kerzen auf dem Adventskranz, die Beleuchtung des Weihnachtsbaums. In den Straßen, Fenstern und Geschäften hat es ja schon seit Wochen geblinkt und gefunktelt, glänzende Dinge beleuchtet in allen Farben. Und jetzt heute noch einmal: „Mache Dich auf, werde Licht.“ ?!

Wenn wir genau hinhören, merken wir, dass es nicht ums neuerliche Anzünden eines Lichtes geht, sondern wir selbst sollen Licht werden, Licht sein. „Mache dich auf, werde Licht, werde hell, werde durchscheinend! - ‚Naja‘, mag da jemand einwenden, ob durchscheinend sein so das Richtige ist. Es muss doch nicht jeder wissen, was ich denke. Was in mir vorgeht, woran ich knabbere, das geht doch andere nichts an.“ !

„Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt.“ Gehört dieses Bild nicht eher zu der Geschichte von den 10 jungen Frauen, die mit ihren Lampen warten, um sie anzuzünden, wenn der Bräutigam kommt (Matth 25, 1-13)? „Mache dich auf, werde Licht.“ Oder passt diese Aufforderung noch besser zu den Weisen aus dem Morgenland, die sich ja Wochen, Monate vorher ‚aufgemacht‘, auf den Weg gemacht hatten, weil sie ein Licht sahen, weil sie ahnten und glaubten, dass das Licht kommt, dass der Heiland kommt.

Welch ein Glaube, welches Mut, welche innere Gewissheit diese Leute hatten. Wochen waren sie unterwegs, haben ihre Zeit, ihre Energie, ihr Geld in eine Unternehmung gesteckt, deren Ausgang ungewiss war. Oder müsste ich zutreffender sagen: in eine Unternehmung, deren Ausgang nicht gewinnorientiert war; denn sie waren ja nicht gekommen, um Geschäfte zu machen, oder gewinnbringend Waren zu tauschen. Nein, sie waren gekommen (Zitat) „um anzubeten“. Vielleicht lässt sich dies am ehesten mit einem Antrittsbesuch vergleichen. Mit einem Zeichen der Hochachtung für den, der in ganz anderer Weise Herr der Welt sein sollte, als alle bisherigen Herrscher, Fürsten, Kaiser oder Könige. König Herodes jedenfalls spürte sofort, dass dieser neue König anders und größer sein würde als er und alle andern vorher.

Und auch die Weisen aus dem fernen Osten haben da keinerlei Zweifel. Nicht dem König Herodes huldigen sie. Er ist nur ein kleines Licht auf dem Weg hin zu dem wahren



König und Herrn der Welt, von dessen Herrlichkeit das Licht auch in fernen Landen gekündet hat.

„Mache dich auf“ – die Weisen damals haben sich auf den Weg gemacht. Auf einen langen Weg, ohne Sicherheit, aber mit der Gewissheit der Glaubenden. Gottes Worte trügen nicht. Er weist den Weg und er gibt Wegweiser und Wegbegleiter. Und dort wo Menschen sich ihm in den Weg stellen wollen, lässt er die Seinen die Wahrheit in Träumen erkennen.

„Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt.“ Das Licht ist gekommen, der Heiland der Welt ist geboren, hinein in die Dunkelheit und Armut des menschlichen Lebens. Das ist die Botschaft von Weihnachten. Heute an Epiphania liegt die Betonung mehr darauf, dass dieses Licht, dass die Herrlichkeit, das heißt die Größe und die Schönheit Gottes, allen Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten ‚aufgehen‘ soll. Damit sie davon ‚beschienen‘ und berührt werden. Und sich dahin wenden, darauf zugehen.

Liebe Gemeinde, ich fürchte, wir in Europa leben immer noch sehr stark in der Überzeugung, dass die christliche Botschaft von uns ausgeht, beziehungsweise ging. Doch hat sich diese Richtung längst gedreht.

Wir brauchen Wegweiser

Ich denke, wir verhalten uns ähnlich wie die Gelehrten am Tempel in Jerusalem: wir haben die Nachricht von Gottes Heil, wir haben die Botschaft von der Rettung in Jesus Christus, schriftlich und seit Jahrhunderten, in der Bibel. Aber wir nutzen es nicht, wir wissen sie nicht mehr zu lesen, wir wissen die Zeichen der Nähe Gottes nur schwerlich zu erkennen. Und ich fürchte, wir brauchen auch heute Menschen von außen, aus der Ferne, die uns die Augen wieder öffnen, für das uns allen zgedachte Heil. ... Und zum Glück kommen Menschen, Christinnen und Christen aus andern Völkern, oft aus dem so genannten globalen Süden nach Europa, nach Deutschland und erinnern uns, oder fragen uns nach dem ‚neugeborenen König‘. Fragen sich und uns: wo ist der Christus, die Mitte des christlichen Abendlandes? --- Wir, die es wissen müssten, haben es weitgehend aus dem Blick verloren. Die, die als die ‚Fernen‘ galten, mit dem Unterton ‚die Unwissenden oder weniger Gebildeten‘, sie kommen aus Asien, Afrika, Lateinamerika und Ozeanien nach Deutschland und fragen: wo ist der neugeborene König? Wo ist die Gemeinschaft derer, die ihn kennen, den Christus, und sich nach ihm nennen, die Christinnen und Christen? Erst vor wenigen Wochen, bei einer Einkehrzeit mit ökumenischen Mitarbeitenden, äußerte ein Kollege aus so einem „fernen“ Land – und die echte Enttäuschung war seiner Stimme anzumerken: „Bevor ich von zuhause wegging, hatte ich mich darauf gefreut, nach Deutschland, in ein christliches Land zu kommen – unseres ist nämlich keins. Ich hatte mich gefreut, in ein Land zu kommen, wo es die Kirche seit Generationen gibt – bei uns ist sie noch sehr klein und jung. Aber wie enttäuscht war ich, als sich im Gottesdienst nur 30 oder 40 einfanden von den hundert und tausenden Menschen, die in der Stadt leben und sich doch Christen nennen ...

Liebe Gemeinde,

auf dieser Folie habe ich die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland noch einmal ganz anders gelesen: die ‚Fremden‘ fragen die ‚Wissenden‘ nach dem Neugeborenen, und ‚wissen‘ doch eigentlich mehr als die ‚Einheimischen‘, als die, die ‚nahe‘ dran sind. Die Fernen suchen ihn, haben Sehnsucht nach der Anwesenheit Gottes unter uns. Sie haben den Wunsch, den Höchsten anzubeten. Sie lassen sich von ihm und seinem Stern leiten, verlieren ihn nicht aus den Augen – und treffen auf Menschen, die haben das Gute so nah, aber wissen es nicht. Oder suchen es nicht.

„Mache dich auf“ - ob es eine Einladung ist an uns heute, uns aufzumachen, hinein ins neue Jahr mit dem Zeichen der Gegenwart Gottes vor uns?! Dem zu folgen es sich lohnt!

Ob wir uns besser einüben sollten, in den Blick auf den Stern, in die Suche nach dem Zeichen, nein, in die Suche und das Entdecken der Gegenwart Gottes? Ich hatte vor ein paar Jahren bewusst einen Stern vom Weihnachtsschmuck an meiner Küchentür hängen lassen, um mich immer wieder daran zu erinnern: Suchst Du nach Gottes Hiersein, auch heute? Bist Du auf dem Weg zu Gott, hin zum Wahren, zum Licht? Oder nehmen andere Dinge deinen Blick gefangen? Und selbst wenn Gäste im Lauf des Jahres kommentierten: Na, den Stern hast Du wohl beim Wegräumen der Weihnachtssachen vergessen, war die Frage hilfreich; denn ich wurde erinnert und konnte ihnen sagen: Nein, der Stern hat seinen Grund. Er erinnert an den, der zu uns kam, und zu dem wir unterwegs sind.

Und dessen Gegenwart so unendlich nötig ist: „Denn siehe“ – auch nach dem Weihnachtsfest – „bedeckt Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker“. Ich denke, ich muss die aktuellen Kriegsschauplätze mit all der dort geschehenden Gewalt nicht aufzählen. Fast jeden Tag zeigt das Fernsehen uns diese Bilder. Und dass es an den Feiertagen wahrlich nicht in allen Häusern friedlich und harmonisch zugeht, wissen wir auch, aus der Zeitung, von der Nachbarin, oder aus eigener Erfahrung. Wie gut, wie wichtig, wie nötig, dass der Stern, dass das Licht Gottes, dass die Gegenwart Gottes deshalb nicht aufhört, sondern hineinscheint, Richtung weist, Hoffnung wach hält und einlädt, ja dazu aufruft, nicht gegen andere ins Feld zu ziehen, sondern zu diesem Licht zu ziehen. Angesichts der Not und Dunkelheiten unserer Welt formt sich in uns fast von allein der Wunsch und die Bitte: Herr, erbarme dich. Lass Dein Licht dahin und dahinein kommen.

Steh auf!

Wie und durch wen? - „Mache dich auf, und werde Licht“, also indem wir verändert werden, indem wir vor dem Dunkel nicht ausweichen oder weglaufen, sondern es sehen, daran leiden, es Gott hinhalten und uns aufmachen, aufstehen und Licht hintragen. Licht sein, das heißt an der Verheißung Gottes festhalten, gegen den Augenschein und gegen den Willen so mancher Großen (wie damals Herodes). Licht hineintragen, die Wahrheit sagen, den Namen Gottes anrufen und die Dinge beim Namen nennen. Indem wir als Fremde auf andere zugehen, unsere Sehnsucht und Gottessuche benennen und sie mitnehmen dahin, wo wir das Gute ent-



deckt haben. Indem wir als Einheimische nicht die Fremden bedrohen oder sie beschämen, sondern auf sie achten und durch sie und mit ihnen zusammen Altbekanntes neu entdecken, Wesentliches wahrnehmen, Gott suchen und finden. „Lève-toi!“ heißt es in der französischen Übersetzung unseres Textes. Steh auf! Aufstehen, sich aufrichten. Aufstehen gegen Unrecht und für Gerechtigkeit.

Jemand, der Opfer von Unrecht oder Gewalt geworden ist, ist geknickt und gebeugt. Aber jemand, der für Gerechtigkeit einsteht, steht. Er oder sie nimmt die Welt in den Blick so wie sie ist. Er nimmt das Unrecht in den Blick, nimmt alle Menschen in den Blick.

Solche Menschen erkennen, dass der Stern Gottes auch über den andern Völkern, den vermeintlichen Feinden aufgeht, beziehungsweise aufgegangen ist.

Wenn wir nur auf das Dunkle schauen, ist es wie ein unüberwindlicher Berg vor uns und wir verlieren den Mut und die Kraft. Wenn wir auf das Dunkle schauen, das sich wie ein unüberwindlicher Berg vor uns auftürmt und dahinter oder darüber den Stern, das Licht Gottes sehen, bekommen wir Mut, es anzugehen. Nicht auszuweichen, sondern drauf zuzugehen, das Dunkle zu durchleiden und den Blick auf den Stern bewahren, und weiterzugehen, hindurchzugehen, bis wir bei dem ankommen, der es auf sich genommen hat und zum Kreuz, zum Vater getragen hat. Ich jedenfalls freue mich auf den Tag – ob in diesem oder in jenem Leben

– wenn Menschen aller Völker und Nationen, wenn Söhne und Töchter, Einheimische und Fremde, Nahe und Ferne zusammenfinden und zusammenkommen, um Gott zu loben. (V 5+6) „Dann wirst du deine Lust sehen und vor Freude strahlen und dein Herz wird erbeben und weit werden, wenn die Schätze der Völker am Meer und der Reichtum der Völker zu Gott kommt... Sie werden kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herrn Lob verkündigen.“ –

Lassen Sie uns das Lob Gottes verkündigen mit Wort und Tat, in unserm Leben, im Jahr 2013, und lassen sie es uns künden und singen hier und jetzt mit dem Lied „Licht, das in die Welt gekommen.“

„Licht, das in die Welt gekommen,
Sonne voller Glanz und Pracht,
Morgenstern aus Gott entglommen,
treib hinweg die alte Nacht,
zieh in deinen Wunderschein
bald die ganze Welt hinein.“

*Pfarrerin Reinhild Schneider
war 15 Jahre lang als Mitarbeiterin von Mission EineWelt
in der Demokratischen Republik Kongo und arbeitet seit
2012 als Referentin für Partnerschaft und Gemeinde
bei Mission EineWelt (Neuendettelsau).*